



Oberstedten, 09.06.2024

Gemeinsame Fahrt von drei Vereinen zum ehemaligen „Oberamt Meisenheim des Landgrafentums Hessen-Homburg“:

Mit dem Bus zum „District in China“

			
Begrüßung durch die Stadtführer vor der evangelischen Schlosskirche	Evangelischen Schlosskirche	Unsre Reisegruppe lauscht den Ausführungen von Pfarrer Mayer	Wohnhaus des landgräflich Hessen-Homburgischen Oberamtmannes Reinhardt

Mit dem Bus zum „District in China“

Gleich drei Vereine haben dazu eingeladen, geschichtsinteressierten Menschen einen Einblick in einen besonderen Teil der Historie des ehemaligen Landgrafentums Homburg zu ermöglichen.

Der Förderverein des Kreisarchivs des Hochtaunuskreises e.V., der Verein für Geschichte und Landeskunde Bad Homburg v.d.H. e.V. und der Geschichts – und Kulturkreis Oberstedten e.V. luden Mitglieder und Gäste zu einer gemeinsamen Tagesfahrt in den rheinlandpfälzischen Ort Meisenheim ein, der ohne die Ereignisse des Wiener Kongresses wohl nie in den Blick Homburgs geraten wäre.

Jahrhundertlang wehrten sich die Landgrafen von Hessen Homburg wenig erfolgreich dagegen, nur ein halb selbständiges Anhängsel des Hauses Hessen Darmstadt zu sein. Mit dem Wiener Kongress 1815 erhielt Hessen Homburg nicht nur die staatliche Souveränität, sondern auch noch mit der Zuteilung des linksrheinische Oberamtes Meisenheim mehr als eine Verdoppelung von Fläche und Einwohnerzahl.

Wirklich erfreut über diesen Zuwachs an Untertanen und Staatsgebiet schien Landgraf Friedrich V Ludwig jedoch nicht gewesen zu sein. Sein überlieferter Ausspruch, er habe „nur einen District in China“ erhalten, ist kaum anders interpretierbar. Viel lieber wäre ihm natürlich ein Gebietszuwachs mit direktem Anschluss an sein bisheriges Herrschaftsgebiet gewesen, so zum Beispiel Oberursel, welches aber zu Nassau gehörte.

Mit diesem Grundwissen im Gepäck und einer Portion Neugier machte sich dann am Samstag den 08. Juni 2024 eine 50-köpfige Gruppe bei herrlichem Wetter auf die zweistündige Busfahrt – bestens organisiert von den Mitarbeitern des Kreisarchivs und kompetent moderiert von Gregor Maier, Leiter des Kulturamtes des Hochtaunuskreises - nach Meisenheim am Glan.

Dort angekommen, wurden wir bereits von unseren beiden Stadtführern vor der evangelischen Schlosskirche im Schatten hoher Bäume erwartet und über erste wissenswerte Details unseres Reiseziels aufgeklärt. So erfuhren wir, dass der Name des Flusses Glan auf eine keltische Gottheit zurück zu führen ist und soviel wie „hell, klar, fließend“ bedeutet. Und der Name Meisenheim hat auch nichts mit der Meise zu tun, sondern sehr wahrscheinlich von einem fränkischen Siedler namens Meist herrührt. Der Name „Meysenheim“ ist dann 1159 erstmals urkundlich erwähnt.

Der Ort Meisenheim unterstand dem Herrschaftsbereich der Grafen von Veldenz, die auch ihren Herrschaftssitz hierher verlegten. Wegen treuer Dienste belohnte König Ludwig von Bayern das Grafengeschlecht und verlieh dem Ort 1315 die Stadtrechte, was einen politischen und wirtschaftlichen Aufstieg bedeutete. Äußerlich erkennbare Symbole waren z.B. die Stadtmauer und das Recht Märkte abzuhalten.

Im Laufe der Jahrhunderte wechselten die Herrscher, aber Meisenheim wurde niemals durch Kriege oder fremde Truppen zerstört, was sich noch heute in dem eindrucksvollen gut erhaltenen historischen Stadtbild widerspiegelt.

Dass 1444 die Herzöge von Pfalz – Zweibrücken, eine Seitenlinie der Wittelsbacher, die Nachfolge der Grafen von Veldenz antraten, wird in der evangelischen Schlosskirche deutlich, in der sich die Grablege der hiesigen Wittelsbacher Linie befindet.

Damit wären wir schon beim nächsten Programmpunkt:

Die imposante und weithin sichtbare evangelische Schlosskirche wurde 1504 vollendet und gilt als das Wahrzeichen von Meisenheim. Durch die Kirche führte uns Pfarrer Mayer und lenkte die Blicke der staunenden Gruppe auf die baulichen und sakralen Besonderheiten des Gotteshauses. Beispielhaft seien hier genannt die markante aus einem riesigen Eichenblock geschnitzte Kanzel des Meisenheimer Künstlers und Schreiners Schmidt, die sieben leuchtend farbigen Chorfenster, die bei einer Renovierung Mitte der 1960er Jahre neu gestaltet wurden und natürlich die aufwändig gestaltete Grablege der Schlossherren, deren Ausgestaltung noch heute den Machtanspruch der hier Begrabenen erahnen lässt.

Der nächste Programmpunkt führte uns von der Kirche in die Stadt zum ehemaligen Amtssitz und Wohnhaus des hier eingesetzten homburgischen Oberamtmannes Johann Georg Martin Reinhardt. Besonders beliebt soll er in Meisenheim nicht gewesen sein. Trotzdem konnte er sein Amt viele Jahre ausüben und wurde nach 1866 sogar als Landrat in preußische Dienste übernommen. Wir hatten die Möglichkeit, aufgrund der freundlichen Erlaubnis des heutigen Eigentümers, einen Blick in Garten und Treppenhaus des repräsentativen Gebäudes zu werfen.

Direkt unterhalb der Schlosskirche steht das 1497 von den Johannitern erbaute „Gelbe Haus“, welches als eines der ältesten Fachwerkbauten der Stadt gilt und der Unterbringung der Ordensbrüder diente. Später wurde hier die herrschaftliche Landschreiberei untergebracht und danach diente es als Zweibrücker Amtshaus.

Nur wenige Meter weiter stehen wir vor einem weiteren imposanten Gebäude: das 1508 erbaute spätgotische Meisenheimer Rathaus. Das straßenseitig dreibogig gestaltete Erdgeschoss wurde ursprünglich als Markthalle genutzt. In den Obergeschossen befand sich die Ratsstube und eine Wirtschaft. Heute finden in dieser Halle Ausstellungen statt, die Ratsstube dient als Sitzungssaal.

Weiter führte uns der Weg zum Marktplatz und der Markthalle, einem langgezogenen zweigeschossigen auf Säulen stehenden Fachwerkgebäude aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. Mit der Verleihung der Stadtrechte hatte Meisenheim auch das Recht

verschiedene Märkte abzuhalten. Da es aber verboten war, die Waren in Privathäusern oder in den Gassen anzubieten, mussten alle zum Verkauf stehenden Güter auf dem Marktplatz gestapelt werden. Wertvollere Waren wurden in der offenen Markthalle feilgeboten.

Unser Weg führt weiter am Untertor vorbei, dem einzigen noch erhaltenen Stadttor. Der Blick durch den Torbogen aus der Stadt heraus eröffnet die Sicht auf die nahe Brücke über den Glan. Neben der Brücke erinnert ein großer Stein mit den Grenzzeichen von Königreich Bayern und Königreich Preußen daran, dass nach 1867 der Fluss bayrisch – preußische Grenze war. Auch eine alte Hessen-Homburgische Grenzsäule steht nicht weit von hier.

Und wer einen Blick auf die am Untertor angebrachte Hochwasserskala wirft, stellt fest, dass das Thema Hochwasser nicht nur ein aktuelles Problem ist. Bereits 1784 wurde hier ein Hochwasserstand von ca. drei Metern über Straßenniveau verzeichnet. Die Erdgeschosse der Häuser dürften damals also komplett überschwemmt gewesen sein.

Mit viel Wissen und Gesprächsstoff versehen, wurden wir nun von unseren Stadtführern in die wohlverdiente Mittagspause entlassen. Im urigen Hof des Gasthauses „Bierengel“ war aufgrund komfortabler Zeitplanung ausgiebig Gelegenheit für ein deftiges Mittagmahl und angeregte Gespräche.

Nach der Mittagspause führte uns ein kurzer Fußweg zu der ehemaligen Meisenheimer Synagoge, unseren letzten Programmpunkt des Tages.

Die ehemalige Synagoge ist eine der größten und am besten erhaltenen Synagogen der Region und wurde 1864 - 66 von der örtlichen jüdischen Gemeinde erbaut, übrigens zeitgleich mit dem Bau der Homburger Synagoge. Als Vorbild für den Bau diente die Frankfurter Hauptsynagoge. Die Baukosten beliefen sich auf 15.200 Gulden. Der Landgraf von Hessen-Homburg unterstützte den Bau mit 500 Gulden. Damals lebten 198 jüdische Bürger in Meisenheim. Im Jahr 1933 sind noch 13 jüdische Familien nachgewiesen. Die letzte jüdische Beerdigung fand 1938 auf dem jüdischen Friedhof statt.

1941 wurden die Krönungen der beiden Türme an der Frontseite der Synagoge entfernt.

In der Reichspogromnacht am 09. November 1938 wurde die Synagoge zwar auch geplündert und die Inneneinrichtungen zerstört. Vom Schicksal des Niederbrennens durch die Nazis blieb sie jedoch verschont, da sich in unmittelbarer Nachbarschaft das Heim der örtlichen SA befand und die Täter ein Übergreifen des Feuers auf dieses Gebäude befürchteten.

Bis 1945 wurden alle jüdischen Bewohner Meisenheims verschleppt und in den Vernichtungslagern, teilweise im besetzten Frankreich, ermordet.

Ein einziger früherer jüdischer Bürger überlebte das Martyrium und kehrte nach dem Krieg nach Meisenheim zurück. Ihm wurde die Synagoge übereignet. Jedoch gab es keine jüdische Gemeinde mehr, jüdische Gottesdienste konnten nicht mehr abgehalten werden, da hierzu mindestens zehn Männer erforderlich sind. So nutzte er das Gebäude als Lagerhaus für Getreide und Futtermittel.

Nachdem 1982 das Gebäude unter Denkmalschutz gestellt wurde, erwarb der eigens dazu gegründete „Träger- und Förderverein Synagoge Meisenheim“ 1986 das Gebäude und entwickelte es zu einem „Haus der Begegnung“ für Konzerte und Vorträge.

Im Erdgeschoss findet man auch eine Dauerausstellung zur Geschichte des Judentums im Naheland sowie eine jüdische Bibliothek.

Als besonders ausdrucksstark sei abschließend noch ein Glasgemälde der israelischen Künstlerin Ruth van de Garde Tichauer an der Ostwand des Synagogensaals erwähnt, welches mit den zwölf Stämmen Israels, dem Engel mit dem Horn; der Sonne und der Stadt Jerusalem eine religiöse Thematik darstellt.

Um viele - auch nachdenkliche - Erkenntnisse reicher verließ unsere Reisegruppe die ehemalige Synagoge.

Es blieb noch Zeit für einen letzten individuellen Rundgang durch das charmante Städtchen Meisenheim, bevor sich die Gruppe wieder am Bus sammelte und die Heimfahrt antrat. Abschließend bleibt nur noch, allen mit der Planung und Organisation befassten Personen ganz herzlich für den schönen und erlebnisreichen Tag ganz herzlich zu danken. (Jürgen Friedrich)



Das Thaysche Haus aus dem 16. Jahrhundert



Ehemalige Synagoge, jetzt Haus der Begegnung

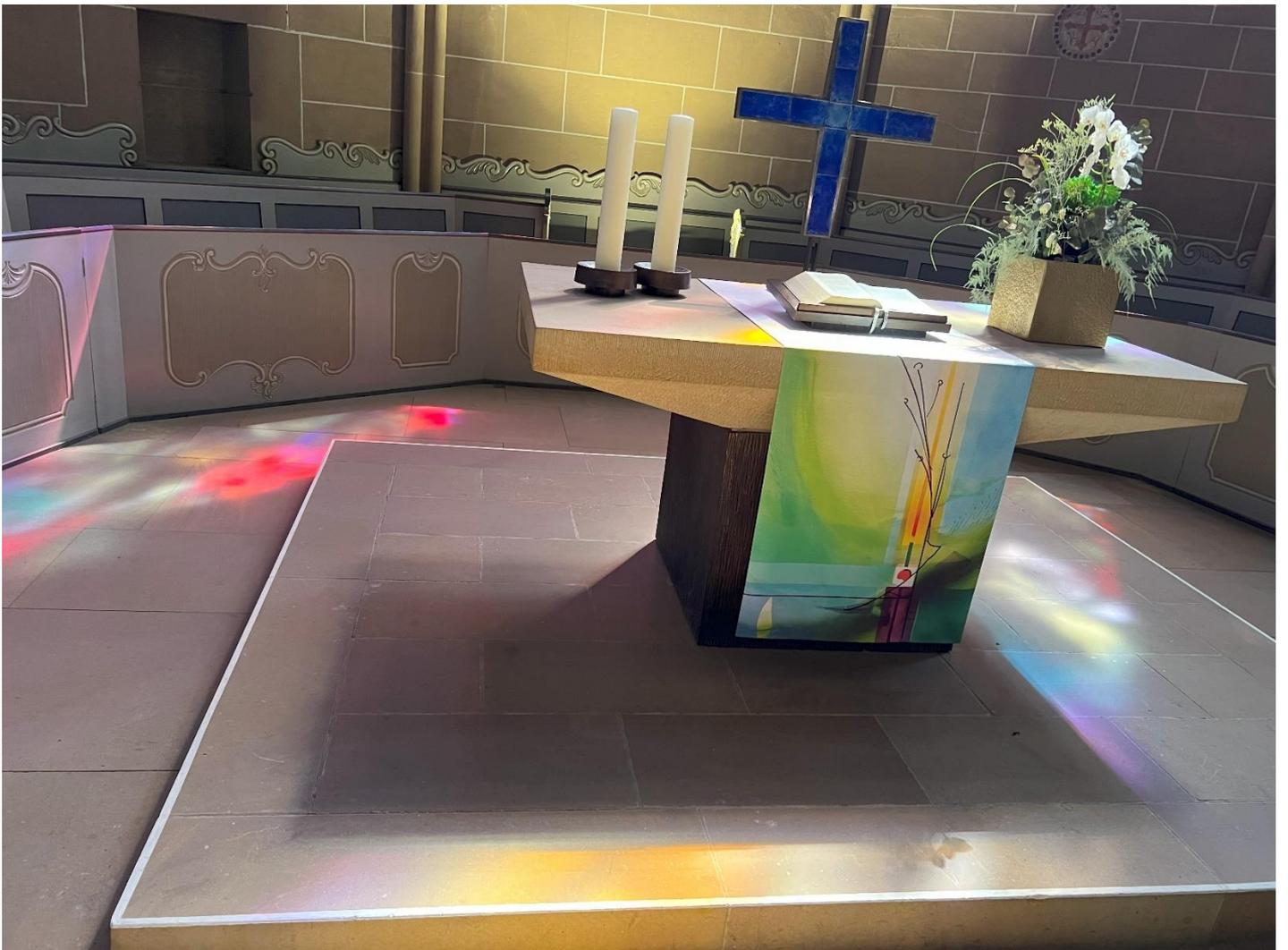
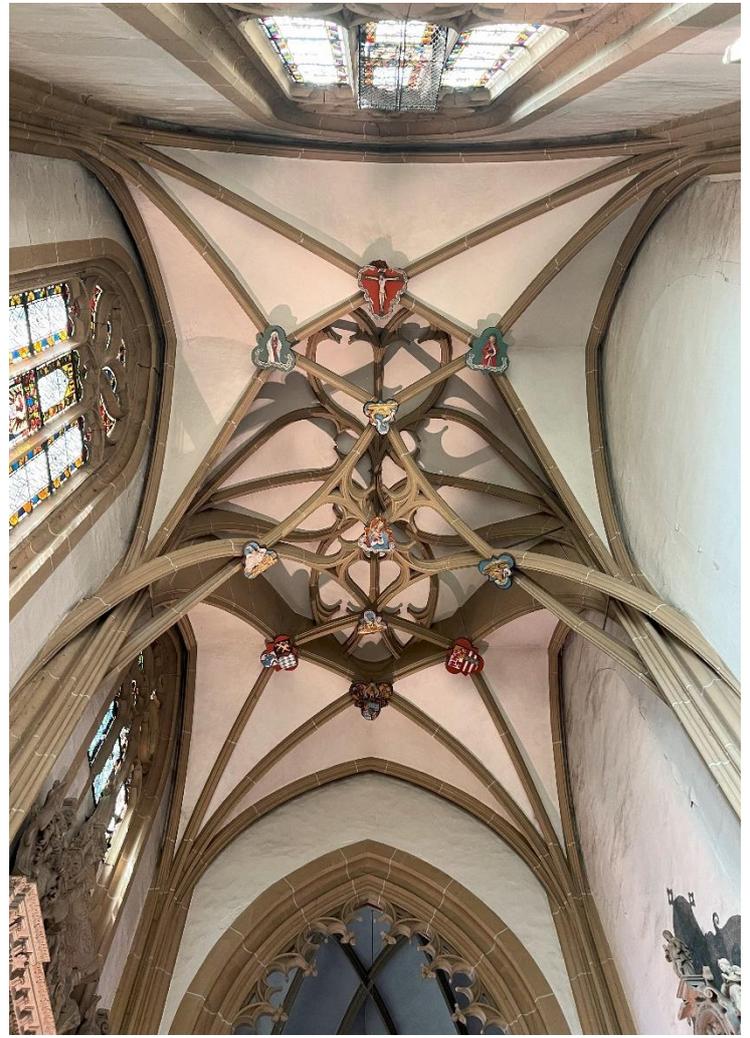
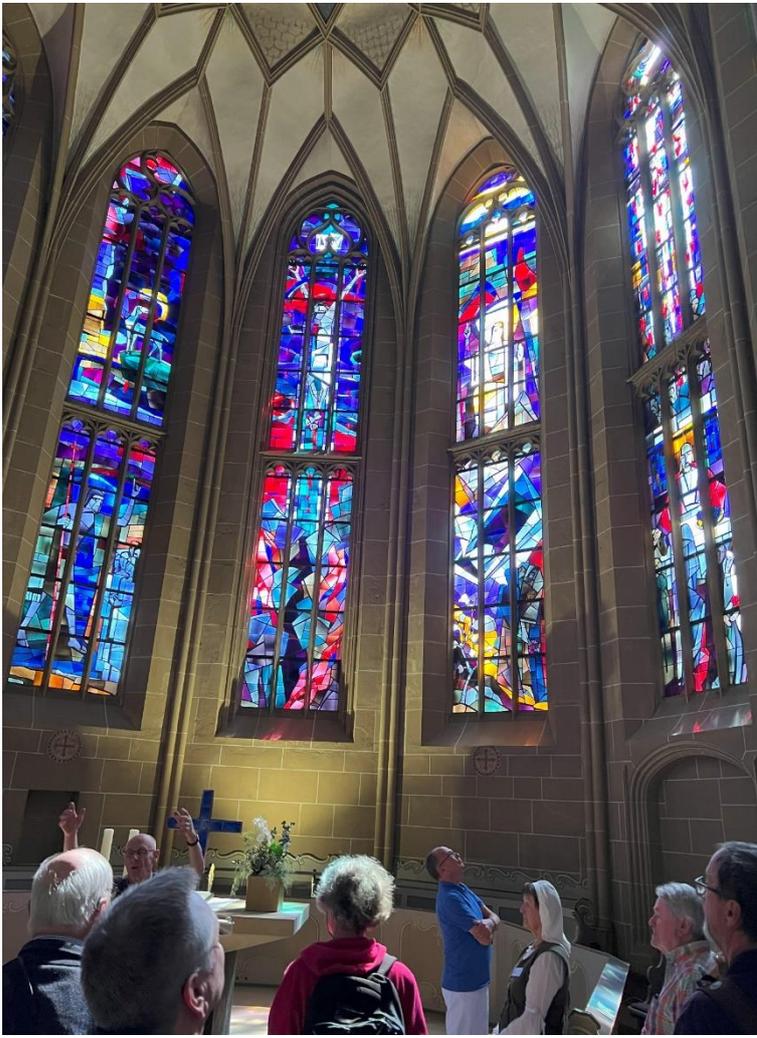


Die Ritterherberge aus dem 16. Jahrhundert

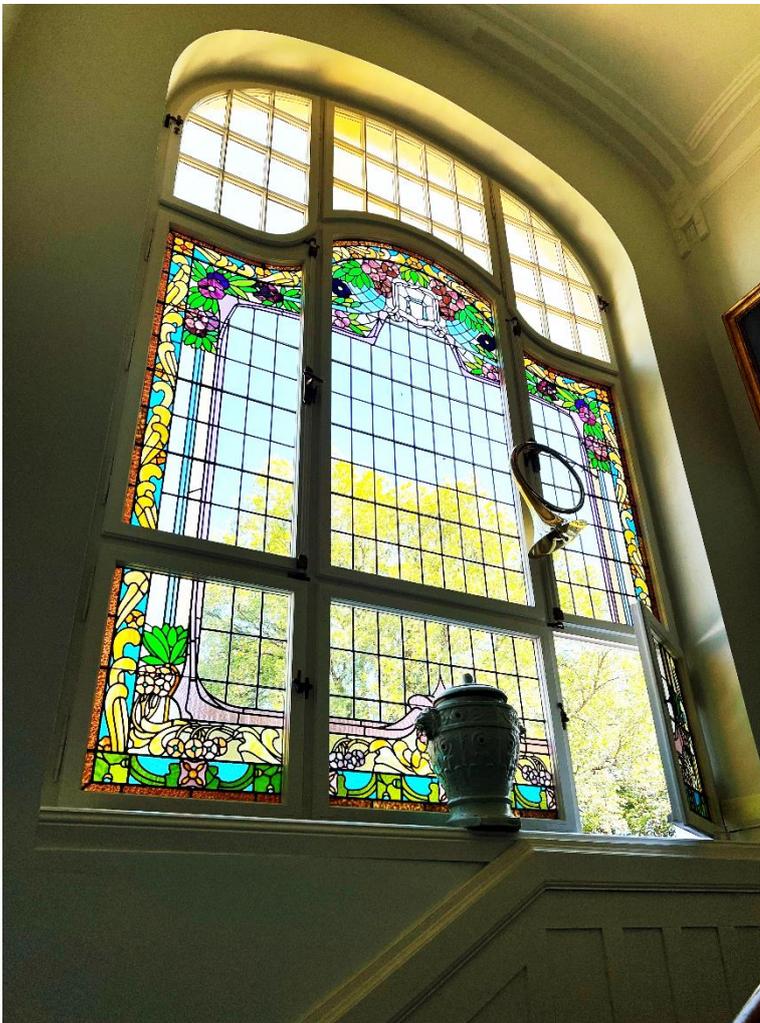
Eindrücke aus dem mittelalterlichen Meisenheim:
(Fotos: Eufinger; Friedrich)













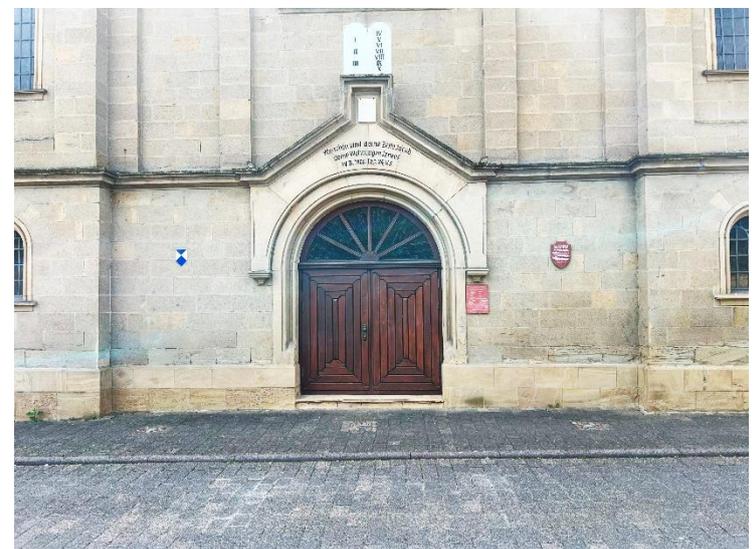














Meisenheim am Glan: Ein Besuch lohnt sich!